

# „Schwanzhund“ hat bei Scrabble keine Chance

Jeden zweiten Sonntag treffen sich im Hinterzimmer eines Hotels begeisterte Anhänger des Wortspiels



Hannes Dworak (re.) sitzt mit Johannes Naumann ein echtes Scrabble-Ass gegenüber. Der 41-Jährige ist die Nummer 29 auf der deutschen Rangliste. Alle Spielzüge einer Partie notiert er sich auf seinen gelben Listen. Foto: Michael Matejka

VON UTE MÖLLER

Früher baute Hannes Dworak für die Deutsche Bahn Brücken, heute baut der 68-Jährige möglichst punktträchtige Wörter auf dem Scrabblefeld zusammen. Wobei: Punktträchtig – gibt es das überhaupt? Mal schnell im Rechtschreibduden nachschlagen...

Nur Worte, die da drinstehen, dürfen beim Scrabble auf das Spielbrett gelegt werden. Punktträchtig ist natürlich Unsinn. Wer sich früher als Kind bei Wortfindungen wie Taschenanhänger vergnügt die Hände rieb, weil ihm das Schlangenwort beim Buchstabenspiel so viele Punkte brachte, muss sich als Erwachsener am Riemen reißen. Der Rechtschreibduden kennt zum Beispiel das Wort Seebad, aber nicht den Badese. Das dürfte man nicht verstehen wollen,

sagt Hannes Dworak. Wer es im Scrabble zur Meisterschaft bringen wolle, müsse brav Wörter memorieren und sich Anagramme einprägen. So etwas wie Palme, Ampel und Lampe also. Die offizielle Liste des Vereins Scrabble Deutschland mit Sitz in Hannover umfasst 180 000 Wörter. Der Schmöker liegt in der Weinstube von Loew's Hotel Merkur auf allen Spieltischen. Der Hersbrucker Hannes Dworak rief vor gut zwei Jahren in Nürnberg, im Herzen der fränkischen „Scrabble-Diaspora“, eine vergnügte Gruppe von Mitspielern ins Leben.

Aus anfangs sechs sind 18 Mitglieder geworden, alle zwei Wochen treffen sie sich sonntags im Südstadthotel. Und vom 22. bis zum 24. Februar richtet Dworak hier das erste Scrabble-Turnier in Nürnberg seit 46 Jahren aus: 1973 fand in der Noris die erste deutsche Meisterschaft statt.

Fex – auf das Wort kommen nur Menschen mit Scrabble-Erfahrung. Dworak legt es ungerührt auf das Spielbrett. Ein Fex ist jemand mit viel Begeisterung für eine Sache, das Wort passt also gut zu dem 68-Jährigen, der vor fünf Jahren über die App Wordfeud zum Sprachspiel fand. Dort lieferte er sich mit einer netten Schwedin Wortgefechte. Als sie ihm immer wieder schrieb, dass sie zu einem Turnier gehe und wie viel Spaß ihr das bereife, wollte er sich nicht länger nur via PC mit Gegnern messen.

Am Spieltisch sitzt ihm mit Johannes Naumann ein Scrabble-Ass gegenüber. Der Heilpraktiker aus der Nähe von Hof ist die Nummer 29 der Scrabble-Rangliste, die 220 Spieler aus dem deutschsprachigen Raum umfasst. Dworak wird an 150. Stelle geführt. Naumann schreibt alle Partien mit und füttert daheim ein Computer-

programm mit den Daten, damit ihm dieses die optimalen Spielzüge ausspuckt. Vielleicht ist der 41-Jährige aber auch deshalb so gut, weil er sich als Heilpraktiker elend lange Namen von Heilpflanzen einprägen muss. Die darf er zwar, wie alle Eigennamen, nicht aufs Spielbrett legen, aber es trainiert das Gedächtnis.

Naumann wuchs unweit von Jena auf, „in der DDR gab es kein Scrabble, meine Oma brachte ein Spiel aus dem Westen mit und ich mochte es schon als Kind gern“. Bis heute werde im Osten weniger dem Buchstabenspiel gefrönt als im Rest Deutschlands. Erfunden wurde Scrabble in Amerika, die Firma Spear mit Sitz in Nürnberg bekam 1958 die Lizenz für die deutschsprachigen Länder.

## Mist auf dem Bänkchen

Auf dem Bänkchen hat jeder Spieler sieben Buchstaben, oberste Regel: „Bloß keinen Mist anhäufen“, sagt Naumann. Also Buchstaben wie V, Y oder Q. Wörter mit zwei Buchstaben wie My, die Bezeichnung des zwölften Buchstabens des griechischen Alphabets, sind gut geeignet, um Mist abzuräumen. Und sie bringen oft viele Punkte, wenn sie Felder mit dem dreifachen Buchstabenwert belegen.

Das Deutsche sei bestens für Scrabble geeignet, weil es so viele Beugungsformen kenne, sagt Gero Illing. Er schreibe mit an einem Scrabble-Duden, der mehr erlaubt als die Rechtschreib-Bibel. Das bringe mehr Spiel Freude, betont Illing. So weit wie Lorient würde er aber nicht gehen, der in einem Sketch auch das fraglos aparte „Schwanzhund“ durchgehen ließ.

Scrabble spielen mehr Frauen als Männer, mehr Ältere als Jungspunde. Marga Scherer liebt nicht nur Wortspiele, sie kartelt auch gerne, zum Beispiel mit ihrem Mann. Scrabble spielt sie gegen ihn aber nicht mehr, „er hat beim ersten Mal gleich haushoch gewonnen“, sagt sie und lächelt den Unmut gekonnt beiseite. „Was aber daran lag, dass er so gute Buchstaben hatte.“ Für Scrabble braucht man zwar vor allem ein bombiges Gedächtnis und ein Gespür für Taktik, aber eben auch eine Portion Glück.

Wer sonntags mitspielen möchte, kann Hannes Dworak an [scrabble-nbg@web.de](mailto:scrabble-nbg@web.de) schreiben.